

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 9 (1955)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

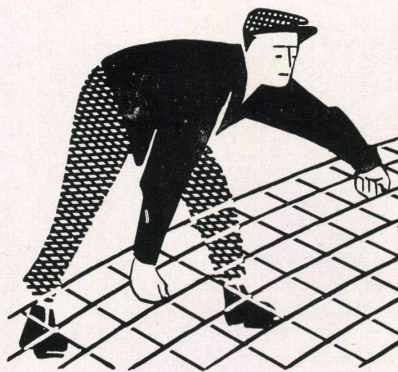
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit profilierten

PERFEKT

Armierungsnetzen

Pat.

10 x raschere Ver-
legearbeit!

Mehr als 50% Gewichtsersparnis

EMIL HITZ

Fabrik für Drahtgeflechte
Zürich 3 Grubenstr. 29 Tel. 33 25 50

Zweigbetrieb Basel:
Ob. Rebgrasse 40 Tel. 32 45 92

Lediglich Familien mit Kleinkindern und ältere Leute zogen die unteren Stockwerke vor. Jensen wies auf die Bodensparnisse hin, die durch Hochhäuser möglich sind. In technischer Hinsicht empfahl er u. a. Schiebe- oder Drehfenster aus Aluminium, die Anstriche ersparen und eine bequeme Reinigung gestatten. Die Baukosten können nicht nur durch planerische und bautechnische Maßnahmen, sondern auch durch Milderung der bestehenden Bauvorschriften gesenkt werden. Fidler stellte fest, daß Hochhäuser im Bau und Unterhalt teurer sind als Einfamilienhäuser, aber sie könnten wertvolle Dienste leisten bei der Verhütung der heute den neuen Wohnvierteln drohenden Eintönigkeit. Ebenso wie die übrigen Redner billigte er die Turmform größere Vorzüge zu als der Scheibenform. Lack befaßte sich mit der Feuergefahr und forderte u. a. die Unterteilung des Gebäudes in gut gegeneinander isolierte Zellen. Von seinen sonstigen Vorschlägen sei ferner vermerkt, daß er die Schulung der Bewohner für den Brandfall für erforderlich hält. Barr widmete sich den technischen Einrichtungen und Versorgungsleitungen, die in den Hochhäusern besondere Anforderungen stellen und eine besonders sorgfältige Planung verlangen. Mit der Zusammenfassung der Vertikalstränge in Kanälen sind gute Erfahrungen gemacht worden. Die Lifts werden in der Regel so eingerichtet, daß sie nur in jedem 2. Stockwerk halten.

«Deutsche Zeitung und Wirtschafts-Zeitung» (30/1955) meldet aus England, daß man in Leeds auf einem ehemaligen Slumgelände einen achtgeschossigen Wohnblock mit 940 Wohnungen errichtete und sie mit früheren Bewohnern des Geländes belegte. Die damit gemachten Erfahrungen sind sehr schlecht. Die Kriminalität ist in diesem Wohnblock unverhältnismäßig hoch, weil die Wohnungen nicht zu einem richtigen Heim wurden und nur als Unterschlupf und Übernachtungsstätte benutzt werden. Die allzu nahe Innenstadt übt auf die labilen Bewohner eine zu starke Anziehungskraft aus, und man fragt sich heute, ob Kleinhäuser mit Gärten am Stadtrand nicht günstiger gewesen wären.

Leitenstorfer (Baumeister 3/1955) lehnt das Wohnhochhaus nicht grundsätzlich ab, aber verlangt sowohl einen Nachweis für seine Notwendigkeit, als auch eine städtebauliche und architektonische Bearbeitung, die seiner dominierenden Stellung im Stadtbild gerecht wird. Es liegt eine Diskrepanz darin, daß ein Gebäude von überragender Bedeutung nur kleine Typenwohnungen enthält. Damit entfällt die Möglichkeit der architektonischen Differenzierung, ein Nachteil, der durch die Skelettbauart verstärkt wird, deren Wesen die Starrheit ist. Eine Milderung ist möglich, wenn durch Wechsel der Fensterhöhen eine gewisse Gliederung erreicht und durch zweckmäßige Ausbildung des obersten Geschosses ein formal befriedigender Abschluß des schematischen Aufbaues bewirkt wird.

Lehmbruck (Glasform 1/1955) zeigt seinen Entwurf für ein Wohnhochhaus und äußert dabei die Ansicht, daß die Bewohnbarkeit und die Verbindung eines Hochhauses zur Natur nur noch vom ebenen Wohnhaus übertroffen wird. Von den in jedem Geschoss liegenden 6 Wohnungen mit 2, 3 und 4½ Zimmern haben die meisten Räume eine ausgeprägte Südlage. Ein statisch völlig unabhängiger eiförmiger Schutzkern enthält eine Brandtreppe mit einem zusätzlichen Aufzug und soll so widerstandsfähig ausgebildet werden, daß er in allen Stockwerken als Schutzraum dienen kann.

Bleeker (Bouw 12/1955) glaubt zwar nicht, daß die Gedanken von Richard Buckminster Fuller ohne weiteres auf europäische Verhältnisse anzuwenden sind, aber hält sie doch zumindest für befruchtend. Fuller will die Kosten der Einfamilienhäuser bautechnisch und installationsmäßig senken, indem er als äußeres Gehäuse eine aus vorgefertigten Teilen zusammengesetzte Kuppel wählt und von allen Versorgungsleitungen absieht. Nach Möglichkeit soll jedes der Kuppelhäuser ein haustechnisches Aggregat erhalten, das nur eine gelegentliche Auffüllung mit Brennstoff und Wasser benötigt, soweit nicht Sonnenwärme und Regenwasser ausreichen. Selbst die Abfallbeseitigung soll innerhalb dieses Aggregates erfolgen. V.

Buchbesprechungen

Die Küche, ihre Planung und Einrichtung

Verlag Gerd Hatje, Stuttgart. 182 Seiten. Jahrhundertelang war die Küche der Hauptarbeitsplatz der Hausfrau, die um so mehr Tagesstunden dort verbrachte, je bescheidener ihre Lebenshaltung war. Selbst in einer Stadt mit hohem Lebensstandard wie Stockholm hält sich die Hausfrau vier Stunden täglich in der Küche auf. Für eine arbeitssparende Organisation in der Küche begann der Mann sich erst zu interessieren, als der Wandel der sozialen Verhältnisse ihn zwang, sich an der Haus- und Küchenarbeit zu beteiligen. Diese vorzugsweise amerikanische Entwicklung hat auch die Gestaltung der Küche in Europa dahingehend beeinflusst, daß dieser zeitweilig rein als Werkstatt, ja als Kochlaboratorium angesehen und immer kleiner gehaltene Raum wieder mehr im Brennpunkt des Wohnens und damit des Bauens steht. Vor 50 Jahren verstanden nur wenige Architekten etwas von Küchengestaltung. Heute wird von jedem Siedlungs- und Wohnungsplaner erwartet, daß er darüber gut Bescheid weiß. Ausgezeichnete Kenntnisse über den heutigen Stand der Küchen-Planung, -Technik und -Einrichtung vermittelt das von der Abteilung Bauberatung des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg veranlaßte Buch, das aus seinen Arbeiten, insbesondere der Herren Oberbaurat Gustav Schleicher, Regierungsbaumeister Leopold Sautter und Dipl. Ing. Gangele, sowie aus Erfahrungen der Ausstellung «Gute Küche und wenig Arbeit» des Landesgewerbeamtes Baden-Württemberg im Frühjahr 1954 entstanden ist. Es setzt sich in vier großen Abschnitten in recht instruktiver Weise mit allen Fragen über die bauliche und technische Ausstattung sowie über die Einrichtungsteile der Küche zu Nutz und Frommen der Bauherren, der Architekten, der Installateure und Möbelschmücke auseinander. Je mehr all diese am Wohnbau beteiligten Gruppen die in diesem Buch zusammengetragenen, in Wort und Bild sehr anschaulich gemacht-

ten Forschungsergebnisse berücksichtigen, je weniger Zeit und Kraft geht der Hausfrau durch unwirtschaftliche Küchenarbeit verloren. Den 0,83 Milliarden Arbeitsstunden der Industriearbeiter in Westdeutschland stehen immer noch im Monat 1,1 Milliarden Arbeitsstunden ihrer im Haushalt tätigen Frauen gegenüber. Jede Stunde ersparte Küchenarbeit trägt zur Lösung wichtiger sozialer Aufgaben bei. -tz

Traute Tschirwitz

betrifft wohnung

Paulus-Verlag, Recklinghausen, 121 Seiten Text, 40 Seiten Bildanhang, DM 10.50.

«Bitte haben Sie ebenso Stil beim Wohnen wie bei allen anderen Dingen Ihres Lebens», sagt eingangs die Verfasserin dieser sehr locker, sehr menschlich geschriebenen Anleitungen für das junge Mädchen, für den jungen Mann, die beide ihr möbliertes Zimmer oder ihr Familienheim ebenso wohnlich wie zeitgemäß gestalten wollen. Dabei ist hier weniger Wert gelegt auf Abbildungen dazu geeigneter Möbel und anderer Dinge (die heute jedes gute Möbelhaus zeigt) als auf viele technische Details und handwerkliche Tipps, die das Sicheinrichten sehr verbilligen und das Vergnügen daran erhöhen.

Viel Brauchbares und Anregendes wird gesagt über die Verwendung alter Möbel (nicht jeder kann auf altes Erbgut verzichten), über den Möbelkauf, über Tapeten, Teppiche, Vorhänge, Lampen, Bilder und Blumen. Ein kleines ABC des Wohnens vermittelt dem Laien nützliches Wissen. Der von flotten Handskizzen belebte Text wendet sich ohne jeden fachmännischen Hochmut an die vielen, die ohne guten Rat die Kunst, mit Wenigem gut zu wohnen, niemals erlernen würden. -tz

Die Swissair AG., Zürich, gibt für das Jahr 1955 einen Kalender heraus, welcher ein vorzügliches Beispiel für eine fortschrittliche Kalenderwerbung darstellt. Großformatige Tiefdruckbilder werben für die Anflugziele der Swissair. Druck: Conzett & Huber AG., Zürich.

Fachmännische Beratung und Ausführung

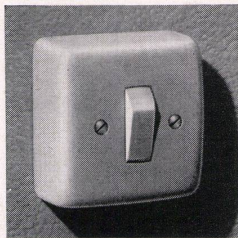
**HENRI WEGMANN Ing.
WINTERTHUR**

Telephon (052) 27710

**Lüftungs-
Anlagen**

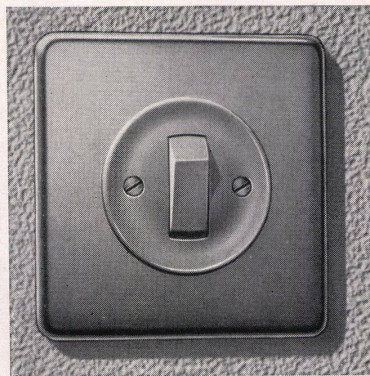
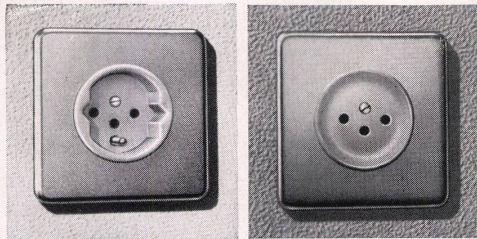


Sämtliche Lüftungsanlagen in der Motorenwerkstatt Kloten

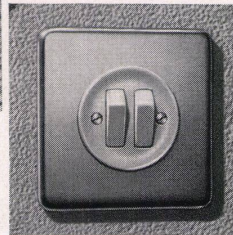


GARDY

für die Architektur von heute



EM



ELEKTRO-MATERIAL AG.

Generalvertretung in Zürich, Basel, Bern, Genf, Lausanne und Lugano

GARDY S.A. GENÈVE

Paolo Nestler

Neues Bauen in Italien

Verlag Georg D.W. Callway, München 1954. 210 Seiten Kunstdruckpapier im Großformat, Ganzleinen, 39 DM.

Der Verlag Callway legt ein neues Werk vor, das äußerlich durch die gediegene Eleganz seiner Aufmachung und inhaltlich durch geschickt zusammengestelltes Bildmaterial besticht. Es wird auch den Nicht-Fachmann interessieren, dem es zeigt, daß die italienische Baukunst in ihrer heutigen Aussage den Weg zu einer eigenwilligen Sprache gefunden hat. Besonders wertvoll aber ist Nestlers Buch natürlich für den Architekten, dem es einen Einblick in das Bauschaffen seiner italienischen Kollegen gewährt.

Der Hauptteil des Buches bringt Anschauungsmaterial in Form von Fotos, die von Grundrissen und – soweit erforderlich und interessant – von Schnitten ergänzt werden. Die Beispiele sind gegliedert nach Wohnbauten (Mehrfamilienhäuser mit Eigentumswohnungen, Einfamilienhäuser, Miethäuser in der Stadt, sozialer Wohnungsbau und Wohnsiedlungen) und nach Bauten des öffentlichen Lebens (Büro- und Industriebauten, Bauten für Handel und Verkehr, Ausstellungsgebäude, Hotels, Gaststätten, Sportbauten, Krankenhäuser, Schul- und Sakralbau). Die Bilder stammen aus ganz Italien, die meisten allerdings aus den beiden Zentren der modernen italienischen Architektur, Rom und Mailand; sie zeigen Bauten, die seit 1945 entstanden sind. Besonders gelungen ist ein gewissermaßen optisches Heranführen an den Bau durch vergrößerte Detailfotos, die über die Arbeitsweise des Architekten, das verwendete Material und die Lösung der konstruktiven Probleme manchmal besser aufklären als das Gesamtbild.

Dem Bildteil voraus geht eine kritisch-geschichtliche Untersuchung des Autors über die Entwicklung der modernen Architektur in Italien. Dieser Textteil, der auch durch Fotos veranschaulicht wird, ist – ebenso wie die Titelseite und das Inhaltsverzeichnis – ins Englische, Französische und Italienische übersetzt. Leider endet die Viersprachigkeit bereits vor

dem Bildteil auf Seite 31, dessen Bildunterschriften nur deutsch abgefaßt sind; aber aus raumtechnischen Gründen ist diese Einschränkung – verständlicherweise – kaum zu umgehen gewesen; die Bilder sprechen zudem ja für sich, und eine Orientierung ist für den Ausländer an Hand der Inhaltsübersicht möglich. Ein Namensverzeichnis am Ende des Buches erleichtert das Auffinden des Werkes eines bestimmten Architekten oder Fotografen.

Im ganzen wäre zu sagen: das hier vorliegende Werk erschließt in dankenswerter Weise das in deutschen Kreisen bisher weithin unbekannt gebliebene Wesen der italienischen Architektur, wie es sich in den Jahren seit dem Ende des zweiten Weltkriegs herausgebildet hat. CH.L.

«Spirale» Internationale Zeitschrift für junge Kunst

Seit Ende 1953 hat die in Bern erscheinende «Spirale» vier Hefte veröffentlicht. Schon bei ihrem ersten Erscheinen zeichnete sie sich gegenüber der Masse modernistischer Kunstzeitschriften durch großzügiges Format, saubere, frische visuelle Einstellung und Konsequenz der technischen Ausführung aus. Ihr Ziel ist die Publikation avantgardistischer Werke junger Künstler neben solchen vorbildlicher, bekannter Künstler.

«Spirale» 1 brachte Dichtung und Grafik von Hans Arp, Text von Kandinsky, Grafik von Dieter Roth, Erich Müller, Bernhard Luginbühl, Max von Mühlenen, Kurt Wirth, Josef Pillhofer und Hermann Plattner, außerdem Dichtung von Paul Celan, Eugen Gomringer, Joachim Uhlmann, Wallace Stevens und William Carlos Williams in der Originalsprache.

In «Spirale» 2 erschien Originalgrafik der Zürcher Walter Binder, Robert Geßner, Oskar Dalvit, Leo Leuppi, sowie Arbeiten von Franz Eggenschwiler, Lili Erzinger, Imre Reiner, Dieter Roth und Marcel Wyß. Eingeleitet wurde die Nummer mit Text, Dichtung, Portrait und einer unveröffentlichten Zeichnung von Paul Klee. Dichtung wurde von Raul Gustavo Aguirre, Klaus Demus, Anneliese Hager, Claus

Henneberg, Kenneth Patchen, Alberto Vassallo usw. veröffentlicht.

Für «Spirale» 3 konnten die prominentesten Schweizer Vertreter der konkreten Kunst gewonnen werden: Max Bill, Heinrich Eichmann, Camille Graeser, Richard Paul Lohse, Vreni Loewensberg, aus Holland F. Vordemberge-Gildewart. Im weiteren Grafik von Hans Hofmann, Sofie Taeuber-Arp, der Brasilianerin Mary Vieira und von Marcel Wyß. Neben der zahlreichen Grafik war diesmal auch der textliche Beitrag beträchtlich. Max Bill überließ seinen Aufsatz – vom Flächigen zum Räumlichen – zur ersten deutschen Publikation. Zu den Aussprüchen von Graeser, Mondrian und Vordemberge-Gildewart kamen Dichtungen aus Frankreich, Schweden, der Schweiz und Spanien.

Die Plastiknummer «Spirale» 4 zeigte im Überblick in 70 Fotos die wichtigsten Tendenzen moderner Plastik. Dazu erschien ein größerer Aufsatz von Max Bill, Texte von Georges Vantongerloo, Vordemberge-Gildewart und Dichtung aus Brasilien, Italien, Österreich und der Schweiz.

Mit der demnächst erscheinenden «Spirale» 5 im neuen, quadratischen Format tritt «Spirale» in ihre zweite Phase. Ihr Ziel bleibt dasselbe. Sie wird sich aber konsequenter gegen die irrationalistischen Schöpfungen wenden und die Gestaltung fördern, die meßbare Ordnungen von ästhetisch-allgemeingültigem Charakter schafft. Der Einzugsbereich wird auf alle Gebiete visueller Kultur erweitert. Neben Originalgrafik werden auch Fotografie, Film, Architektur, Plastik und Produktform berücksichtigt.

«Spirale» 5 bringt einen umfangreichen Beitrag von Josef Albers (Yale-Universität), bestehend aus Texten, Fotos und Grafik. Dazu werden wiederum zahlreiche Beiträge jüngerer Künstler erscheinen. «Spirale» 6 ist als internationale Fotounummer geplant, wobei besonders Strukturen und Experimente berücksichtigt werden.

«Spirale» 7, Sondernummer Südamerika, wird von Tomas Maldonado in Buenos Aires eingeleitet und bringt Werke aller Gebiete der Kunst.

«Spirale» 8 zeigt Beispiele moderner Architektur (auch Projekte) unter Einbezug der Innenarchitektur und Produktform.

Für die Hefte 6-8 werden noch geeignete Beiträge gesammelt.

«Spirale» wird in einer Auflage von nur 800 Exemplaren gedruckt. Die beschränkte Anzahl der Exemplare sowie die zahlreichen Originalbeiträge der Grafik und die Experimente der Dichtung geben dieser mehrsprachigen Zeitschrift ihren besonderen bibliophilen Wert.

Herausgeber der «Spirale»:

Marcel Wyß (Bild und Gestaltung)

Wylersstraße 69, Bern

Eugen Gomringer (Text), Ulm/Donau

P. M. Bardi:

Lasar Segall

Verlag Museu de Arte Moderna,

Sao Paulo 1952

Format 22,5×28 cm, 202 Seiten Kunstdruck. Leinen

Der Autor P. M. Bardi, Direktor des Museu de Arte Moderna in Sao Paulo läßt dem Maler Lasar Segal durch das vorliegende Werk eine eingehende Würdigung zuteil werden. Segal, ein Zeitgenosse der avantgardistischen Gruppe Kandinsky, Chagall und Archipenko, steht zu Beginn unter dem Einfluß des Kubismus französischer Prägung. Der nachfolgende Expressionismus beeinflusst jedoch seine Arbeit entscheidend, die Auseinandersetzung mit den beiden Gruppen Kubismus und Expressionismus wird in den darauffolgenden Werken sichtbar. Die Freundschaft mit Otto Dix und George Grosz wie auch mit Schwitters fördert die Wendung zu einem sozialen Expressionismus. Deutlich wird der Einfluß von George Grosz in den Themen wie auch im formalen Ausdruck. Wie Grosz entscheidende Anregungen durch die formale Disziplin des Kubismus erfuhr, so übernimmt Segal getreu dem Stilwollen der damaligen Zeit die Formkonstellationen in seine eigene Vorstellungswelt. Die Themen der sozialen Realisten, der Mensch in seinen viel-

Schaffroth & Späti
WINTERTHUR
PFLANZSCHULSTR. 28

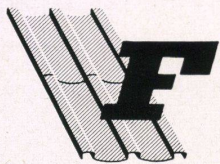
INHABER: MAX SPÄTI & CO.

ASPHALT- UND BODENBELÄGE

**Flachbedachungen
Gußasphaltarbeiten
LINOLITH-Kunstholz-Dauerbeläge
Unterlagsböden
Stirnholzplattenbeläge**

Ausführung der Flachdachisolation und des Flachdachbelages sowie der Unterlagsböden im Neubau Motorenwerkstatt Swissair Kloten

FURAL ►



das Dach in Rollen

auch auf dem neuen
Postgebäude Rieterplatz

Prospekte und technische Beratung: FURAL-DACH J. Furrer
Mellingerstraße 29, Baden, Telefon 056/2 29 45



fältigen Leidensstationen, der Kranke, der Irre, das Spital, die Straße sind notwendigerweise auch diejenigen Segalls. Die Forderung nach Wahrheit führt Segall analog den allgemeinen Tendenzen der Zeit zu den Bezirken der menschlichen Not. Später werden diese zu allgemein menschlichen Themen wie die Mutter, die Familie, das Kind. Damit vollzieht sich auch ein Wandel im formalen Ausdruck. Dieser nähert sich einer optisch-realistischen Sehweise. Der Autor gab dem Werk eine repräsentative Ausstattung. Eine bild- und ausstellungsbildographische Darstellung ergänzen das mit vielen Farbtafeln ausgestattete Werk. R.P.L.

Résumés

Nouveaux bâtiments de la S.A. F. Hoffmann-La Roche & Cie., Bâle (pages 153-157)

Dans le cadre d'un vaste programme d'agrandissement des installations industrielles, différents nouveaux bâtiments ont été érigés au cours des dernières années. Les directives de construction de ces bâtiments purement utilitaires furent rédigées par la direction. Les projets et l'aspect architectonique devaient être conçus d'une part sous le point de vue de la satisfaction complète aux exigences de la fabrication et d'autre part sous celui d'une conception constructive techniquement impeccable, basée sur des études économiques. Le principe de construction de ces bâtiments fut développé selon les points suivants: construction brute en béton armé avec façades en béton nu peint en blanc et fenêtres d'acier peintes en bleu; toitures plates à gravier collé; ferblanterie en tôle de fer galvanisée.

Immeuble commercial avec restaurant au Römerhof, Zurich (pages 158-161)

Du point de vue de l'urbanisme, ce nouvel immeuble représente un exemple

hautement intéressant en ce qui concerne une adaptation très large des lois régissant la construction. Ainsi, l'architecte a réussi à faire accepter au-dessus de la ligne de construction qui devait être à quelques mètres du coin de rue, un alignement des étages supérieurs qui a permis de surplomber le trottoir sur la demi-longueur de tout le bâtiment. Ceci a rendu possible une solution très pratique du point de vue circulation (arcades pour piétons) qui, du même coup, assure aux magasins du rez-de-chaussée et au restaurant un accès couvert. La partie de bâtiment recouvrant le trottoir ne fut accordée qu'à un étage de hauteur ce qui donna, avec le bâtiment élevé à construire prochainement, une composition vivante et riche de formes: arcades, bâtiment oblong de trois étages, immeuble de sept étages. Dans la présentation de la façade, la partie à arcades est différenciée du reste du bâtiment étant donné que la façade du premier étage avec restaurant et salon de coiffure est presque entièrement vitrée, alors que pour la partie à trois étages légèrement en retrait, on a réalisé, au-dessus du rez-de-chaussée composé essentiellement de verre, une façade d'un aspect relativement fermé.

Immeuble locatif de la Englisch-viertelstrasse à Zurich (pages 162-165)

Les plans de cet immeuble locatif se basent sur l'installation de la cage d'escalier, sur le projet des plans et sur la différence de hauteur entre les niveaux des appartements et ceux des allées couvertes. Les accès aux appartements de 1 1/2, 2 1/2 et 3 pièces sont groupés autour d'un palier d'entrée orné de bacs à fleurs. Les allées couvertes et les appartements de quatre pièces situés dans la partie ouest du bloc sont accessibles par un seul escalier en une volée avec ascenseur. L'immeuble et les garages sont des constructions massives: murs extérieurs en maçonnerie, piliers des fenêtres des garages en béton armé, façade nord-ouest avec allées couvertes en squelette en béton armé avec revêtement de maçonnerie de briques.

Bureau de poste et immeuble locatif Rieterplatz, Zurich (pages 166-167)

Les buts d'utilisations si différents de ce bâtiment - bureau de poste, appartements, etc. - ont mené à une solution peu commune. Les deux buts d'utilisation bien déterminés s'expriment clairement vers le dehors. Les étages supérieurs contenant les appartements forment un corps de bâtiment uniforme, reposant sur les colonnes de béton entre lesquelles le bureau de poste semble avoir été glissé. De cette manière, il a été possible de réaliser une topographie intéressante qui a permis d'obtenir un corps de bâtiment léger et compact.

Magasins Franz Carl Weber S.A., St-Gall (pages 168-169)

Répartition des espaces:
Rez-de-chaussée: vitrines échelonnées en profondeur; au premier: salle de vente; aux étages supérieurs: bureaux.

Détails techniques:
Construction: dalles de béton tendues entre les murs coupe-feu. La façade donnant sur la cour est en béton et en maçonnerie, et entretient le bâtiment. La façade principale a été conçue comme élément libre composé exclusivement de verre et d'aluminium et «collé» devant les murs. La face inférieure de l'avant-toit et du plancher d'entree de l'installation des vitrines a été revêtue de plaques profilées spéciales en aluminium.

Atelier de réparation et banc d'essai de moteurs de la Swissair S.A. à Kloten/Zurich (pages 170-172)

Dans le service d'une compagnie moderne de navigation aérienne, l'atelier des moteurs doit s'acquitter de cette tâche éminemment importante que représente la révision périodique des moteurs d'avions. Ces moteurs sont détachés de l'avion, transportés dans l'atelier où ils sont complètement démontés, révisés, complétés et remontés afin de passer un contrôle de 8 à 10 heures sur le banc d'essai. Le problème principal de la

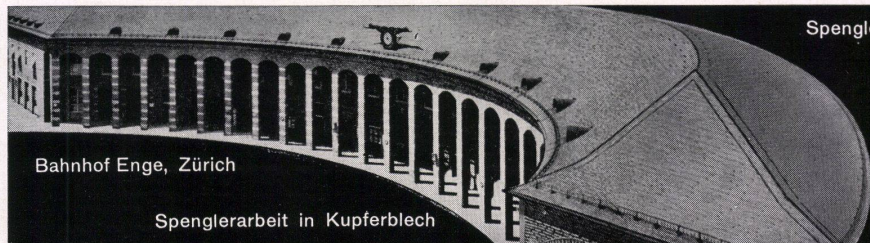
construction de l'atelier des moteurs résidait dans l'organisation technique des différentes phases de travail telles que le démontage, le nettoyage, la révision des hélices, le contrôle des fissures et des mesures, la révision des diverses parties des moteurs, etc. pour arriver au remontage.

Usine de forces motrices Haniel & Bottrop/Vallée du Rhin (pages 173-175)

C'est sur un terrain parfaitement libre et dégagé, situé dans l'enceinte d'une nouvelle et très grande exploitation d'une mine qu'il a fallu construire une centrale thermique à haute pression d'une puissance de 50 000 kW. Dans toutes les parties purement industrielles de cette usine, on a renoncé à l'éclairage naturel et à l'aération au moyen de fenêtres. L'éclairage tout entier de cette installation est produite par des tubes fluorescents. Les soutes à charbon, les chaudières, les turbines, les ateliers d'entretien et de réparation ont été groupés de manière fort concentrée dans un seul bâtiment au lieu de former, comme d'habitude, des éléments séparés. Ainsi, le développement interne a dû être prévu, lui aussi, dans un seul et grand espace. Même le mur séparant les chaudières des turbines, tel qu'il est ordinairement construit dans toutes les usines de forces motrices, a disparu.

Installation de préparation des puits de mines Germania à Marten/Dortmund (pages 176-178)

La préparation du charbon nécessite des appareils encombrants et, par conséquent, des bâtiments spacieux dont les mesures dépassent même celles des salles de chevalerie des puits. Le choix du genre de construction de tels bâtiments dépend du but et du contenu des bâtiments. Etant donné que les soutes à charbon sont généralement en béton armé, cette partie a été conçue comme construction massive en béton. Les étages contenant la machinerie sont, en principe, construits en acier: ici c'est un treillis d'acier vi-



Bahnhof Enge, Zurich

Spenglerarbeit in Kupferblech

Spenglerei Zürich 2 Allmendstr. 5/7 Tel. 051/25 79 80



ausgeführt 1925

ohne Reparaturen bis heute

Theodor Schlatter & Co. AG. St. Gallen

Wassergasse 24, Telefon 22 74 01

Franz Carl Weber AG.
Ausführung
der Schauensterauskleidungen, Wände,
Türen, Wandgestelle, Schränke,
Wendeltreppe von Eschenholz usw.

Normtüren, glatt und gestemmt
Isolationstüren (Schall, Wärme, Feuer)

